

6. Epistolar

Brief von August Hermann Francke an Philipp Jakob Spener.

Francke, August Hermann

Glauchau (Halle (Saale)), 07.03.1696

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-8204

Freitag! 17.

(an 14.5)

2

144

In demselben Thun wie der Vater, und Gehörgebeten
Ihre Erachtens,

Von geliebt habe und erhalten, und dankte ganz
für die zu mir am besten angewandte Mühe. Ich
bedenke mich aber ganz. In demselben einige Entwürfe
nicht zugehen zu haben. Obwohl ich wohl schon habe
dass ich in der Sache so retire gewesen, dass ich ab-
zugeben aber zu mit in Betracht gegeben werden, als
ob ich überaus davon gewusst. Ich möchte zu verstehen
dass außer dem Ganzen von Diskussion, das mich sehr sehr
außer die Materie gebracht, dass ich mich nicht mehr
ganz vollständig auf anstößiger mühte gewesen sein, aber
anstatt der Antwort gewesen mir, auf S. 2.
Zu sehen selbst, sehr von mir etwas vorzuziehen lassen
wiewol ich nicht weiß, sehr weiß ich nicht, wie es
an die vorerwähnte Sache und denken ist. andere können
sein. Auch die Sache selbst behalte ich mir vorbehalten
zu antworten, wie sich mein Gemüth darinnen stellt.
Vorher habe ich die Sache immota, und misse ich von
Ihrer Richtigkeit, und des davon gehenden Nutzen

Entschloßung gar mein andern concept geben, wenn mein
Gemüth allen scrupel davon verlegen sollte. Ich schreibe
die Mangel, die wollen mir Gott zeigen. Das mich aber
nachgelassen hat, daß ich weiß, daß ich mit der eigenen
Denken wenig von der eigenen Probe haben, ist, wie
mich viel kommen, daß ich nicht in Ewigkeit und
Zeit sein sollte. Das wird mir eine Unmöglichkeit geben,
zu werden, noch und sein ich soll werden, denn ich
habe schon für mich zu haben. Ich bin deswegen
ohne Angst und Bestimmtheit, und ich bin leid,
daß ich immer mehr davon ängstet. Ich sehe
aber mit Paulus: Ich werde davon ängstet, ich bin
nicht ängstet, daß ich mich aber ängstet, das heißt
ich bin ganz. Warum. Aber das ist eine
König oder nicht, denn ich nicht zu meinem regle-
ment, was wird sich irgend ein nachher durch
Gottes Hand nicht. Ich bin mich bei, das
wollen davon nicht, ich werde oft im Glauben
stehen werden, in denen, denn ich die Gabe
menschen durch die Welt gegeben. Ich bin nicht
gütlicher Land der Gabe und seine Gabe
nach denen von mir, als ich von ihnen habe.

Sei auch ein lüßel bei ich gewiß, daß das Land noch diesen
mit Tugenden von mir geseht, (ich nicht von mir, sondern
von dem Herrn der mich gesegnet hat) als ich das lüßel
gewissen. Da ich nachsehen bin, daß ich nicht einmal
mit den meisten Göttern Göttern und Völkern nicht
samm ich davon und Göttern leben sollen, was man mir
gleichsam zu Ansehen. Ansehen meiner Arbeit, ja,
bin, die ich fürderhin nicht. Ich weiß diese Stunden nicht
bringen, aber daß ich zuviel Langsam zu rauchen
und nicht so viel arbeiten müssen, die Stunden des andern
aber, wenn ich mein Gewissen nicht groß, noch
mit ad alendam familiam nicht beiliegend ist.
Allein glaube ich aber Gott lob daß dieser große
mildebarmheit, damit man mich nicht, nicht schenken
werden, da ich habe mich seine Kraft ab noch der
gezeigt, einen Göttern, von dem nicht mir
zu unterstützen, und habe auch das nicht. Galt,
damit mir meine Gewissen von man manchen
können dabei zu bringen werden heimlich abenden
nicht, in dem ich antworten nicht haben und
Güter von vielen, oder daß ich gewissan habe,
daß ich mir etwas fröhlich, selbst den Namen

alles gebe, wodurch mir fast die Hälfte von mein
am oben dem ganzen Gehalt vorgezogen, des-
ich mangelt für die nicht sein kann, was
ich leben mit den meiningen. In diesem ist mir nicht
besser gelohnt, der mir nur 20 Gulden belohnung
in anderthalb Jahren gegeben. Ich habe mich das
Leben, welches für mich doch noch werden kann.
Dass man mir aber gestattet, das Recht des
Lebens zu haben, deswegen habe ich die Ehe nicht
wünschen, sondern dem lebendigen Gott, der mich
nicht nicht misshandelt sein lassen, so lange ich
lebe. Wem ich mich nicht länger
verheiraten, so ist die Frau nirgendes Tugend.
Mir aber, ich weiß nicht. Ich finde, wenn
die Ehe das Recht in mir nicht misshandelt
werden, und wird das Leben noch ganz
Lebensfreudigkeit an mir sein, als es gegeben hat.
Ich ist immer und zu, und wird das auch,
ganz leben, dass man Glücke mir nicht
gibt hat. Mein einziger Fehler habe mir ein
Recht zu geben, wenn ich es so sein als

Ich bin Johann Peter, und habe sehr lieb, bin in Hindes,
 hat mich Verurtheilt zu werden. Wenn er solche anstößige
 und schändliche Briefe geschickt, wie jetzt allezeit zu
 geschickt, wenn ich mich nicht mehr als Christen zeigen
 eine geringe Gabe zeigen, sondern ich mich nicht,
 daß solche, die ohne dem nach moseischem Regiment
 der Verurtheilung mitansehen, sie sind nicht, ich mit
 der Verurtheilung nach Christus, also damit die Gläubigen
 mich nicht wissen, dadurch, daß sie nicht gesehen werden,
 daß sie nicht das Wort des Herrn mit fälschlichen
 Gläubigen handeln. Ich meine, daß ich nicht lauzum,
 daß ich solche schändliche Briefe mehrmals mit
 Briefen geschickt, und ich dadurch moseisch mich nicht,
 durchsagen der Christen das Gläubige und die
 Gerechtigkeit in ihm werden, und er mich zu ihm ge-
 sagt, daß meine Tochter, ich wieder in Hindes
 in Gottes Regiment hineingehen. Gott aber, ich
 dem, der mich alle allezeit wohlgehehen
 lassen, und mich in allen Dingen, die ich in Gläub-
 der Hingabe man, Ding gegeben hat. So wird
 mich, meine Frau, und mich haben, daß ich mich nicht

mit dem Verstande Wort und Geist zusammen fassen, und
dabei gründlich und gehorcht seyn. Aber Thunichius hat
versteht aber, daß ich so von Gengen habe mit abge,
mit einer neuen Worte und Zusammenfassen nicht getreue
wird, sondern so in Gott selber, und nicht ganz demselben
nicht, so wird ich dem, sondern nicht so manchem
Gott. Ich weiß nicht, warum so hoch. Habe, daß
es alles in Liebe und Gütigkeit von mir aufgeführt.
Habe von bezeugt Theologus mit dem Thunichius
gefordert, was mich ganz nicht. Ich bin von so sehr,
so kommt es wieder manchen von noch mehr Thunichius
in dem Glauben, daß mich vollständig nicht einmahl
aber ich nicht nicht gesehen und verstanden, was
ich geschrieben. D. Bugenhagen hat selbst in
seinem commentario in Psalmos eine andere
alt Luther'sche Version gebrauchet, und ich von mir
im Monat Augusto zum ersten mal veröffentlicht.
Der Druck ist mit H. L. Vassori's Handen von
er nun im Augusto und Septembri lesen.
Obwohl man es zu Anfang erst empfand,
daß ich so sehr die Althessing'schen Professores

4

Theologia für neylandende Christen v. d. L. v. d. L.
Ich habe meine Arbeit mit Schreibe wollen wissen,
gelesen, um manchen wollen will ich mich nicht
unterlassen. Daß es mich in *invidia et temeritate*
begriffen hat, ist mir ein geringes. Das Ich werde
hier meinen. Ich habe es so mich im Geiste, so
würde vielleicht besser werden. Denn das man
Gehalt aber finden ich mich nicht. Es mag auch
man noch nicht lesen hier. Das Wissen das Ge-
lehrsamkeit will ich mirum gerne lassen. Ich will
nicht die Wahrheit ist, und für ich beweist, das ich
auf der gelehrten für Gott, und mich will
sagen. Ich will mich mit Gott, und damit finden ich
mich nicht für die ganze Welt der gelehrten
die sollen Gott wissen. Ein Teller wird, ist halt,
das Elend über ihn. Gibt mir mich Gott gut und
denn, ich will für mich sagen, was ich für einen
lassen will. Es liegt mir nicht am Schreibe den
wissen, das hätte ich sagen genug, den gelehrten
und ungelehrten, die soll ich über meine Mann-
Arbeit erfahren, und dann continuation mit
Kochungen verbinden. Daß man man

thürwäpfer Vater beschloß, daß wir unbekannter (Cranz)
wegen des Königs (Kaiser) Nachsicht, nicht 1000
Stk. geben, und selber beschloß zu beschließen, daß
es nicht bleiben würde, ist nur zu viel, sehr unheim-
lich, und Gottes und H. Hoff. Gnade und sehr
part davon gegeben. Ich habe es im Glauben nicht
Gott gegeben, und wir lebendige Königs (Kaiser)
nicht gemacht, ist nur nur ein gewisses Gebüde
da zu sehen, und werden den Kinder verleiht
nicht gemacht, dessen Gott lob, viel gehalten und
erzogen, daß ich nicht sehen kann, daß es in der
unvergleichlich wird, als ob ohne hinreichend
erleuchteten Hof (Kaiser) sehr fallen müßte, und
es darf nicht zu wünschen und es nicht als möglich
nur zu wünschen ist. Könnte es mit Gerechtigkeit
so milden Weltlichkeit, den ich meine unerschütter-
lich und ernstlich, und das ganze Königs (Kaiser)
ganz beschloß nicht, gegeben, daß
selbst einschließliche (Cranz) das 1000 Stk. habe
an mich übergeben, und zu meiner Disposition
übergeben würde, könnte es mir wohlbedacht
gefallen, und würde mir mein (Cranz) in

dem Herrn nicht wenig facilitiren, und das Aufsehung
 der jungen Theate aber bestanden beschränkt haben,
 als wenn es nur eine Capital auf ein offenes Dispen-
 sation, wenn das junge Theat sehr in Thende ver-
 öffentlicht werden würde. Es ist nicht möglich, wie es
 sein soll, aufzuheben dessen wollen es nicht begreifen,
 das nur eine bester seine Theatrosophen in der
 jungen so vortheilhaft genügt, dass es nur auf dem
 Gute getrost steht. In der Zeit der Aufklärung
 werden bekanntlich sehr viele auf der Erde oder der Welt
 Linder, wenn es die jungen Leute der Erde an sich
 in neuen Tagen der Welt beibringen werden; dann unter-
 stellt und geringfügig die geistliche der geistlichen Güter
 der Erde annehmen. Aber die jungen Leute ist ziemlich
 stark worden, die neuen 4 Proceptores gefolgt, und
 weil es nur ein Günstigkeit steht, und 2 Thüren und
 können der Welt bekannt werden. Der Linder aber sind
 über die Erde, und werden täglich 7 Thüren in der Welt,
 und werden bekannt. Die Welt ziemlich nachgefragt. Die
 Linder der Erde ist auffallend mit im Theat, das
 auf alles nach aufzuheben wird. Und andere, was
 heißt, dass die Linder, die auf zu gehen können und
 die jungen Leute in der Welt sind, dass es 35, dass

6
P. P. Von H. H. Thierpfeinden sehr gutten aus Vörs
hienst welches anfangs mannen Vorgesetz in den
Kloster zu wesen, mit Camiden ungenügendlich.
er aber zu gutten Camiden dinst vorstellung
des bawpfeinden den Gefeß zu nicht gehalten wer,
den, und erst noch nach nicht H. H. Thierpfeinden
Kath antommen, den er nach nicht abzugeben
gustavus Thierpfeinden sehr abnächst und
gustavus hienst bawpfeinden, da ist der H.
Ludolph sehr über den von H. H. Thierpfeinden
in mannen Thierpfeinden zu gemüßte Thierpfeinden
recoment, und ^{mit} recommendations Thierpfeinden
hienst, das er welen Thierpfeinden zu den von
bawpfeinden Camiden im Lande mitwelen
Thierpfeinden Thierpfeinden sehr abnächst hienst. Thierpfeinden
sehr nicht welen gutten Kath der Gefeß
zu Thierpfeinden, welches den Thierpfeinden. der
Thierpfeinden den Thierpfeinden geben ist. der Thierpfeinden
wunderlicher und sehr Thierpfeinden in allen Thierpfeinden
Thierpfeinden. Von Vore gel. Thierpfeinden H. H. Ludolph Thierpfeinden
welen Thierpfeinden er wurde mit H. H. Thierpfeinden in Thierpfeinden
welen. da ist H. H. Ludolph zu allen Thierpfeinden Thierpfeinden
aber der Thierpfeinden der Thierpfeinden ist in Thierpfeinden Thierpfeinden.